LUXEMBURG
STADT DER ROSEN

Abgesehen von wenigen Rosenparterren z.B. im Merler Park oder im *Rousegäertchen*, ist die Rose eine eher seltenere Spezies in den Park- und Grünanlagen unserer Hauptstadt, und deshalb wirkt es auch ein wenig befremdlich, wenn dem Namen Luxemburg die Bezeichnung „Stadt der Rosen“ oder „Land der Rosen“ beigefügt wird.

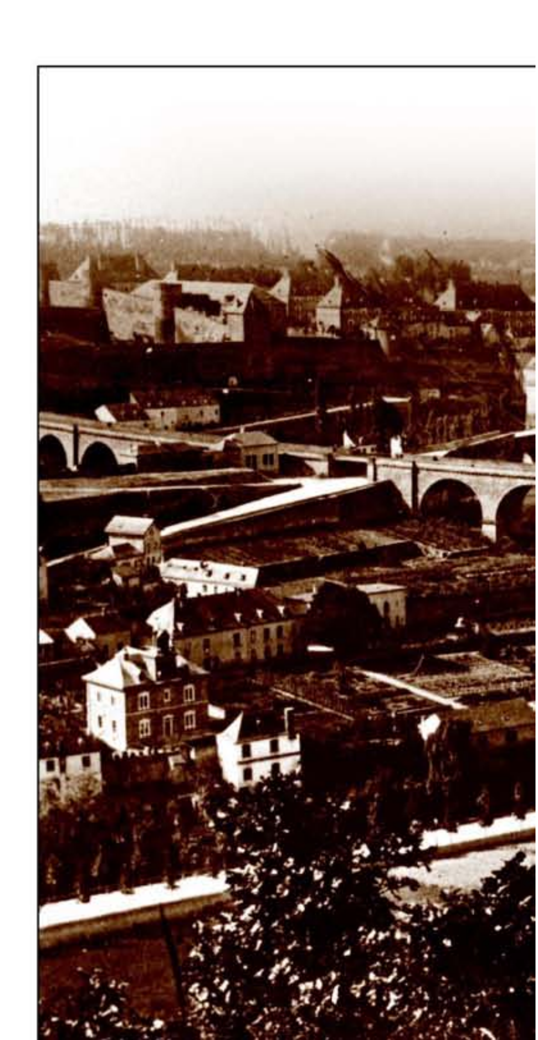


Die Pioniere der Luxemburger Rosenzucht Jean Soupert (rechts) und Pierre Notting

Das war vor 150 Jahren etwas anders, denn beim Zurückblättern im zeithistorischen Kalender sind diese Beinamen für Luxemburg durchaus berechtigt. Damals erblühten auf den Hochplateaus „Lampertsbierg“, „Ginz“ und „Bommelbierg“ jedes Jahr zigtausend Rosensträucher.

Bereits im Jahre 1839 kannte man hier zu Lande 228 verschiedene Rosensorten. Viele davon wuchsen in der im Jahre 1828 gegründeten Zierpflanzengärtnerei von Augustin Wilhelm. Augustin Wilhelm trat übrigens am 19. August 1829 in die Gärtnerbruderschaft Sankt Fiakrus ein, die als älteste „Gewerkschaft“ Luxemburgs im nächsten Jahr ihr 200-jähriges Bestehen feiert.

Dieser große Gartenbaubetrieb, der sich den Titel „Kunstgärtnerei“ zulegte, war im Clausener Berg bei der Eisenbahnbrücke gelegen. Am Hauptsitz wurden Blumen und andere Zierpflanzen gezüchtet, während auf den fruchtbaren Böden der höher gelegenen Gemarkungen Fetschenhof und Cents Obstbäume, Zierbäume und -sträucher sowie Rosen standen. In seiner Gärtnerei konnten junge Leute das Gärtnerhandwerk von der Pieke auf erlernen. So auch Jean Soupert und Pierre Notting, die Pioniere der Luxemburger Rosenzucht, deren Gärtnerei sich binnen eines halben



Jahrhunderts zu einem der blühendsten Zweige der Luxemburger Wirtschaft entwickeln sollte.

Jean Soupert, geboren in Dommeldingen am 20. Februar 1834 und gestorben auf Limpertsberg am 17. Juli 1910, sowie Pierre Notting, geboren in Bollendorf im Jahre 1825 und gestorben auf Limpertsberg am 2. November 1895, gründeten im Jahr 1855 eine Baum- und Rosenschule unter dem Firmennamen Soupert & Notting. Sie lag auf dem damals noch brachliegenden Limpertsberger Hochplateau.

Am Anfang errichteten die beiden Gärtner ihre Firmengebäude etwas nördlich des Liebfrauenfriedhofs, aber bereits 1861 verlegten sie ihren Hauptsitz in einen Neubau im neogotischen Stil. Dieses Haus besteht noch heute und beherbergt inzwischen die Rechts-, Wirtschafts- und Finanzwissenschaftsfakultät der Uni Luxemburg.

Die Vermehrungsfelder lagen an den Hängen des Rollingergrund, ursprünglich auf nur 44 Ar zwischen der heutigen Avenue de la Faïencerie und der Rue Nicolas Ries. Später vergrößerten sich die Betriebsflächen nach Kauf von Land auf der gegenüber des Rollingergrund gelegenen Anhöhe „op der Ginz" auf über 5 ha.

Wie bereits erwähnt, erlernten die zwei Junggärtner das A und O des Gärtnerhandwerkes bei dem Clausener Gärtner Augustin Wilhelm. Und es waren vor allem die Rosen, die es den zwei Auszubildenden angetan hatten, denn diese besonderen Blumen, in ihrer makellosen Vielfalt betreffend Blütenform, -farbe und -größe, Duftintensität, Wachstumskriterien, Bedornung und Fruchtbildung sollten in Zukunft ihr ganzes Leben bestimmen.

Nach der praktischen Lehre bei Wilhelm verschlug es dann Jean Soupert auf der damals üblichen Gesellentour nach Frankreich, wo er sich bei einem Rosenliebhaber namens Pastoret zu einem echten Rosenspezialisten ausbilden ließ. Bei diesem Pastoret dürfte dann auch Soupert seine ersten, aus Samen gewonnenen Centifolien-Kultursorten herangezüchtet haben.



Carlo Conter

Das im neogotischen Stil erbaute Haus der Firma Soupert & Notting

Die ersten „Luxemburger Rosen"

1856 brachte die Gärtnerei Soupert & Notting dann die ersten „Luxemburger Rosen", die purpur-violette „Tour de Malakoff" und die rosafarbene „La Noblesse" in den Handel. Wobei anzumerken ist, dass diese beiden Sorten eigentlich in Frankreich bei Pastoret, aber wahrscheinlich unter Mitwirkung von Jean Soupert, gezüchtet wurden.

Von den beiden Gründern war sonderzweifel Jean Soupert der eigentliche Novator. Von den insgesamt 360 in Luxemburg und den 254 von der Firma Soupert & Notting geschaffenen Rosenneuheiten schuf er allein nachweislich deren 212. Sein Partner und Schwager Pierre Notting, mit dessen Schwester Anne Marie er den Stand der Ehe eingegangen war, kümmerte sich mehr um den Anbau und tat sich vor allem als Geschäftsmann hervor. Er verstand es meisterhaft, die neugeschaffenen Rosen an den Mann zu bringen. Dazu brachten sie zweimal jährlich einen reichhaltigen Rosen- und Baumschulkatalog heraus, der bei allen Rosenliebhabern auf reges Interesse stieß. Der erste Preiskatalog wurde übrigens 1856 bei der Druckerei Victor Bück in Auftrag gegeben. Um die Jahrhundertwende tanden die Rosen von Soupert & Notting in Parks und Gärten von regierenden Fürsten und namhaften Gutsherren. So z.B. am Zarenhof in Russland, in den Kaiserpalästen von Brasilien, Argentinien und Siam, an den Königshöfen von Belgien, Holland, Schweden, Italien und Rumänien.

▶



Panoramablick vom Fort Obergrünewald (1867): Links im Tal vor dem Clausener Viadukt sieht man den großen Betrieb von Auguste Wilhelm, der seinerzeit unter der Bezeichnung „Wilhelmsche Kunstgärtnerei" als Samenproduktionsstätte der Luxemburger Gärtnergilde galt.

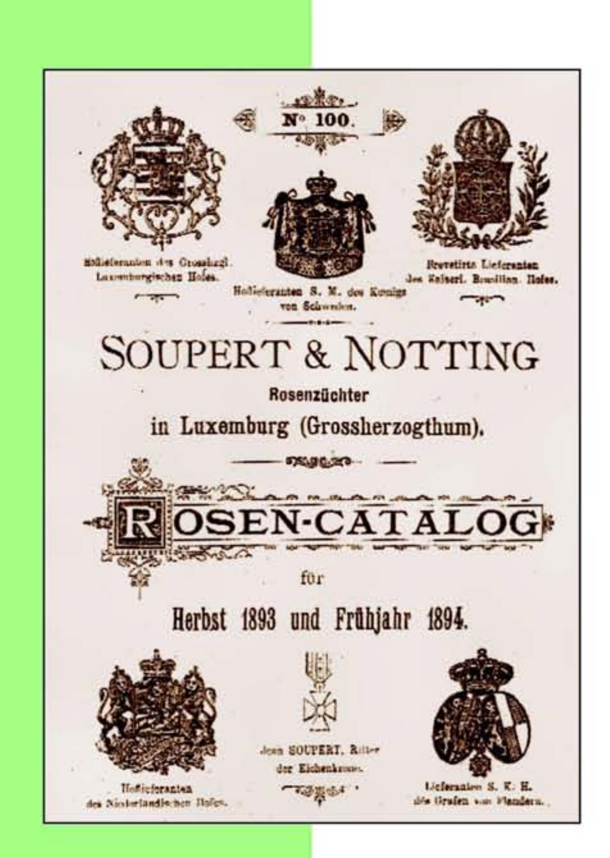


Jean Soupert und Pierre Notting wurden die uneingeschränkten „Rosenkönige von Luxemburg“, wie im ersten vom Deutschen Rosenverein herausgegebenen Rosenbuch (1883) zu lesen stand.

Jean Soupert und Pierre Notting wurden die uneingeschränkten „Rosenkönige von Luxemburg“, wie im ersten vom Deutschen Rosenverein herausgegebenen Rosenbuch (1883) zu lesen stand. Ihnen verdankt unser Land den Ehrentitel „Land der Rosen“. Jean Soupert wurde, ob seines hervorragenden Schaffens, persönlich mit in- und ausländischen Orden überhäuft: So war er u.a. Ritter des Ordens der Eichenlaubkrone, Ritter des Leopoldsorden von Belgien und Ritter der Ehrenlegion in Frankreich.

Von den im Betrieb Soupert & Notting geschaffenen Neuzüchtungen sind auch heute noch einige zu finden. Viele ihrer Rosen erhielten Auszeichnungen, so z.B die bereits 1876 gezüchtete *Eugen Fürst*, die *Constant Soupert* (Ehrenpreis der Stadt Düsseldorf 1904, Goldene Medaille mit besonderer Anerkennung der Jury in Lüttich 1905, Goldene Medaille in Paris 1906). *Madame Jules Gravereaux*, eine schön rankende Teerose, erhielt den Silberbecher der „Rose Society“ von London. Diese Rose entdeckte ich übrigens neulich im „Rose Garden“ des Botanischen Gartens von Christchurch (NZ).

Die Rosengärtnerei Soupert & Notting wurde nach dem Tod ihrer Gründer von zwei der drei Söhne von Jean Soupert, nämlich Alphonse und Constant, weitergeführt. Wie ihr Vater gelang es ihnen, einige interessante neue Kreationen auf den Markt zu bringen, die ihnen ebenfalls große Anerkennung und Auszeichnungen einbrachte. Doch der dramatische Rückgang unserer nationalen Rosenzucht zwang Constant Soupert, dessen Bruder Alphonse bereits am 22. Mai 1918 verstorben war, kurz vor dem zweiten Weltkriegs den Betrieb, der seit 1875 zu den bedeutsamsten auf der Welt gehört hatte, aufzugeben.



N° 100.

Hoflieferanten des Grossherzgl. Luxemburgischen Hofes.

Hoflieferanten S. M. des Königs von Schweden.

Brevetirte Lieferanten des Kaiserl. Brasilian. Hofes.

SOUPERT & NOTTING

Rosenzüchter

in Luxemburg (Grossherzogthum).

ROSEN-CATALOG

für

Herbst 1893 und Frühjahr 1894.

Hoflieferanten des Niederländischen Hofes.

Jean SOUPERT, Ritter der Eichenkrone.

Lieferanten S. K. H. des Grafen von Flandern.

„'t si vill schéi Rousen an der Stad“

1867 gründete ein Lehrling von Soupert & Notting, Evrard Ketten (1842 -1912) zusammen mit seinem Bruder Jean eine weitere Rosenzüchterei. Der Betrieb der „Gebrüder Ketten“ lag ebenfalls in der Rue de la Faïencerie, nicht allzu weit entfernt vom Betrieb Soupert & Notting. Er dehnte sich rasch östlich in Richtung Wasserturm aus, und als hier keine Erweiterungsmöglichkeit mehr bestand, wurde auf der gegenüberliegenden Seite des Rollingergrund, auf dem „Bommelbierg“ – dort, wo heute die „Maternité G.D. Charlotte“ steht – angepflanzt. Dieser Betrieb widmete sich im Gegenssatz zu Soupert & Notting erst recht spät der Züchtung von neuen Rosen. Denn nach der ersten Kreation *Baronne de Blochausen* im Jahre 1884 dauerte es ein Dutzend Jahre, bis im Winter 1896/97 weitere Neuheiten wie *Baronne Charles de Taube, Baronne Fanny van der Noot, Chateau d'Ourout, Docteur Pouleur, Marguerite Ketten, Cathérine Gerchen-Freundlich, La Prospérine oder Hatchik Effendi* im Handel erschienen.

Doch der Erfolg dieser verheißungsvollen Züchtungen lieferte Anreiz zu mehr, so dass bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in diesem Betrieb etwa um die hundert neue Rosenarten geschaffen wurden. Als echte Überraschung stellten die „Gebrüder Ketten“ dann im Jahre 1939, gerade rechtzeitig zur Hundertjahrfeier der Luxemburger Unabhängigkeit, auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Diekirch ihre letzte Rosenneuheit, die lachsrosafarbene *Grande-Duchesse Charlotte* vor. Die Auszeichnung „Prix de Rome“, die diese Rose bereits 1938 beim Rosenneuheiten-Wettbewerb in Rom bekam, war ein beredtes Zeugnis für das außerordentlich große Können dieser Rosenzüchtergeneration. Der amerikanische Rosengärtner Robert Pyle aus West Grove im Staate Pennsylvania, ein alter Geschäftsfreund des Hauses, erwarb für die USA das Vermehrungsrecht. Er nahm mit dieser preisgekrönten Rose erfolgreich an vielen Wettbewerben teil. So errang er damit 1941 beim „Portland Rose Trial“ eine Goldmedaille, und 1943 wurde sie gar in der „All America Rose Selection“ aufgelistet.

Die Firma gab neben einem über hundertseitigen Katalog, in welchem Anno 1904/05 2353 verschiedene Rosensorten verzeichnet waren, sogar ein Rosenhandbuch mit dem Titel „Kleiner Führer des Rosenzüchters zum Gebrauche der Rosenfreunde“ heraus, der im Jahre 1904 zwei Mark kostete. 1912, nach dem Tode des

Rosenpatriarchen Evrard, übernahm sein Sohn Jean zusammen mit seinem Vetter Charles die Leitung der Firma. Jean hatte sich, wie sein Vater, ganz dem Gärtnerberuf verschrieben. Es verwunderte demnach auch nicht, dass er zum ersten Präsidenten des im Jahre 1931 gegründeten Landesverbandes des Luxemburger Erwerbsgartenbau gewählt wurde. Er starb am 21. März 1937 in seinem 62. Lebensjahr.

Andere Rosenzüchtereien

Klein aber fein war die Rosenzüchterei von Jean-Baptiste Lamesch. Er siedelte seinen Betrieb im Jahre 1871 an den Ufern der Alzette in Beggen-Dommeldingen an. Lamesch war ein exzellenter Rosenfachmann, dessen Wissen von vielen jungen Gärtnern geschätzt wurde, so auch vom später weltbekannten Baumschulisten und Rosisten Lambert aus Trier. Da dieser zu jener Zeit in Luxemburg weilte, um das Rosenzüchterhandwerk zu erlernen, blieb es nicht aus, auch den „Rousebatty" zu besuchen, zumal dieser eine reizende Tochter hatte, Léonie, die dem jungen Lambert so gut gefiel, dass er sie heiratete.

J.B. Lamesch dürfte mehrere neue Rosen gezüchtet haben, doch anscheinend ist nur die 1905 kreierte *Mme Gustave Metz* bekannt.

Die flächenmäßig größte Rosengärtnerei Luxemburgs wurde unter dem Firmennamen Gemen & Bourg im Jahre 1888 von Charles Gemen und seinem Schwager Melchior Bourg gegründet. Auch nach dem Ausscheiden von Melchior Bourg in den neunziger Jahren lief diese unter dem Gründungsnamen weiter. Sie befand sich anfangs auf Limpertsberg, zwischen der Avenue Pasteur und der Avenue de la Faïencerie, etwas oberhalb der Rue Henri VII. Später zog der Betrieb ins Kreuzgründchen um. Diese Gärtnerei umfasste eine Fläche von rund 30 ha, wobei 25 ha den Freilandrosenkulturen gehörten. Auf dem übrigen Areal befanden sich neben Lagerräumen zum Einwintern von einer Million Rosenstöcken auch Geräteschuppen und Bürogebäude sowie vier große beheizbare Gewächshäuser. Im Gegensatz zu den anderen Rosengärtnereien machte sich dieser Betrieb weniger durch die Kreation von Neuheiten einen Namen als vielmehr durch seine überragende weltweite Exporttätigkeit.

Auch jenseits der Stadtgrenzen wurden Rosen gezüchtet

Doch nicht nur in der Hauptstadt gab es auf Rosenanbau spezialisierte Betriebe. So etwa in Schieren P. Meisch und Jacques Kirsch, in Ettelbrück Thill, in Strassen Luc Dumont und Lehnen Mathias, in Helmsingen J.B.Kayser-Schmit, in Walferdingen Mathias Ennesch und Jean Reuter (später Ady, Léon und Marcel Reuter), in Bereldingen J.P. Huss, in Böwingen André Cler, in Heisdorf Michel Tonnar-Reuter, in Bofferdingen Valentin Wagner und in Helmdingen Jos Steffen und Nicolas Hemes.

Noch im Jahre 1931 waren 16 Firmen bei der Berufsgartenbauföderation in der Sektion Rosenzüchter als Mitglieder registriert.

Doch auch viele Baumschulisten, wie beispielsweise die in Wasserbillig ansässigen Betriebe Nic. Überecken, die Gebrüder Benz und die Gebrüder Steinmetz oder der bei Lambert in Trier in die Lehre gegangene Michel Kintzelé aus Heisdorf, bauten größere Mengen Rosen an. Nicht zu vergessen die Heisdorfer Firmen Bernard & Arthur Schwartz, Tonnar-Weisgerber und die Gebrüder Tonnar sowie der in Müllendorf beheimatete Betrieb Edi Becker oder die Firma Krier aus Frisingen.

Von all den genannten Betrieben waren jedoch nur Soupert & Notting, die Gebrüder Ketten und Gemen & Bourg weltweit bekannt. Denn diese Firmeninhaber scheuten es nicht, in ferne Länder zu reisen, um ihre zumeist gutbetuchten und oftmals „blaublütigen" Kunden fachgerecht zu beraten. So geschah es, dass Evrard Ketten am Zarenhof in Sankt Petersburg eigenhändig neue Rosenanlagen pflanzte, während zur selben Zeit Jean Soupert im Stadtpark von Rio de Janeiro Hand anlegte.

Diese Firmen exportierten ihre Rosen in nahezu alle damaligen Länder dieser Welt, ob an die Kaiser- und Königshöfe Englands, Belgiens, Hollands, Russlands, Rumäniens, Preußens, Persiens, Siams, Schwedens, Italiens, Serbiens und Brasiliens oder an die Präsidenten von Frankreich und Amerika. Viele ihrer Rosenneuheiten trugen die Namen gekrönter Häupter, Präsidenten und privater Persönlichkeiten.

Hervorgehoben seien hier nur *Empereur Alexandre III, Grand-Duc Adolphe de Luxembourg, Grande-Duchesse Adelaïde de Luxembourg, Erzherzog Franz Ferdinand, Grande-Duchesse héritière Hilda de Bade, Kaiserin Augusta, Oscar II de Suède, Princesse Julie d' Arenberg, Reine Nathalie de Serbie, Princesse Henriette de Flandre, Prince Hussein Kamil Pacha, Princesse Marie de Roumanie, Princesse Thérèse de Thurn et Taxis, Archiduchesse Immaculata, Baronne M. de Tornaco, Comtesse de Saxe, Duchesse Antonine d'Ursel, Madame Edmée Metz, Pie X, Reine Marguerite d'Italie, Princesse Wilhelmine des Pays-Bas, Prince Jean de Luxembourg, Empereur du Brésil, Reine Nathalie de Serbie, Docteur Nicolas Welter, Victor Ferrant, Papa Klein, Princesse Charles de Ligne* oder *Souvenir d'Emile Mayrisch*.



Guy Hoffmann

Rose „La Noblesse" (S&N 1856)

Um die Jahrhundertwende und bis in die *Belle Epoque* hatte die Rosenzucht Hochkonjunktur. Es wurden bis zu sechs Millionen Rosenstöcke jährlich exportiert. Die Luxemburger Rosenfelder erreichten fast 100 ha. Sie erstreckten sich von der Umgebung der Hauptstadt bis hin zu den Pforten des Öslings. Die Hauptproduktionszentren lagen auf Limpertsberg, in Beggen, Dommeldingen, Strassen, Heisdorf und Walferdingen. Des weiteren in Helmdingen-Lorentzweiler, Mersch, Schieren und Ettelbrück.

Zahlreiche Arbeitskräfte fanden speziell während der Veredelungs- und Verpackungsperiode in diesen Betrieben Arbeit und Brot.

▶

Rose „Princesse Marie-Adelaïde." (S&N 1893)





Der Anfang vom Ende

Leider versetzte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges diesem lukrativen Gartenbauzweig einen schweren Schlag. Die Märkte in Frankreich, wo 75% der Produktion abgesetzt wurden, waren jetzt abgeschnitten, und in dieser Zeit halbierte sich die Rosenanbaufläche. Dann sorgten die Rezession der zwanziger Jahre und etwas später schikanöse Pflanzenschutzbestimmungen sowie vor allem eine protektionistische Lizenzpolitik europaweit für große Absatzschwierigkeiten. Diese Lizenzpolitik hatte fatale Folgen für unsere Rosenzucht, deren Anbaufläche 1939 auf magere 10,5 ha schrumpfte und während des Krieges noch tiefer absackte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verblieb mit Alfred Lamesch aus Dommeldingen nur mehr ein Rosenzüchter auf dem Gebiet der Hauptstadt. Er und andere Baumschulisten, die jedoch außerhalb der Gemeinde Luxemburg ihre Betriebe hatten, so etwa Kintzelé, Becker, Lehnen, Huss und die Gebrüder Marcel, Ady und Léon Reuter versuchten, die Rosenkultur wieder anzukurbeln, vor allem durch die Vermehrung von bewährten ausländischen Rosenneuheiten. Um die Züchtung von eigenen Sorten kümmerten sie sich aber kaum.

So verwundert es denn auch nicht, dass nach dem Zweiten Weltkrieg nur mehr sechs Rosenneuheiten echt luxemburgischer Herkunft kreiert wurden. Es waren dies die erdbeerrote *Prince Henri* (J. Kohl /A. Reuter, 1962), die ebenfalls rote *Eurostar* (A. Reuter, 1967), die cremeaprikosenfarbene *Blackie* (A. Reuter, 1970) zu Ehren von Roy Black und, wie Evy Friedrich, der Enkel von Evrard Ketten, 1978 im CTF-Heft Nr. 3 zu berichten wusste, die wahrscheinlich nie gehandelten *First Lady, Etoile rouge und Aurore* (A. Reuter).

Guy Hoffmann



„Poppekiirfecht"

Rosenparterres sind heutzutage auf dem Stadtgebiet eher rar. Doch auch früher, einmal von den riesigen Freilandrosenkulturen abgesehen, wurden Rosen in öffentlichen Parks und Privatgärten recht stiefmütterlich behandelt. Unseren Landsleuten waren anscheinend die Rosen ziemlich egal, was den Oberförster Jean-Pierre Koltz veranlasste, 1874 im unteren Stadtpark ein in kleine Quadrate eingeteiltes Demonstrationsfeld für Rosenneuheiten anzulegen. Da jedes Beet mit einem Steckschildchen, auf dem der Sortenname stand, versehen war, erinnerte dies an kleine Grabmäler, in dem nach Volksglauben Puppen bestattet lägen. Demzufolge erhielt dieser Rosengarten im Volksmund den Namen „Poppekiirfecht". Das eigentliche Ziel dieses Rosengartens, das darin lag, das Interesse für die Königin der Blumen zu fördern, wurde aber leider nicht erreicht, so dass die Anlage nach einigen Jahren aufgegeben wurde.

Rosenziergärten blieben also weiterhin Mangelware. Das änderte sich erst, als unsere Rosenzucht bereits den Krebsgang ging. Da nämlich anfangs der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts hunderttausende Rosen, mangels Absatz, jährlich verbrannt werden mussten, stellte die Regierung dem neugegründeten Berufsgärtnerverband, in dem die Rosenzüchter mit einer eigenen Gruppe vertreten waren, eine substantielle Subvention zur Verfügung zwecks Aufkauf von überschüssigen Rosenpflanzen.

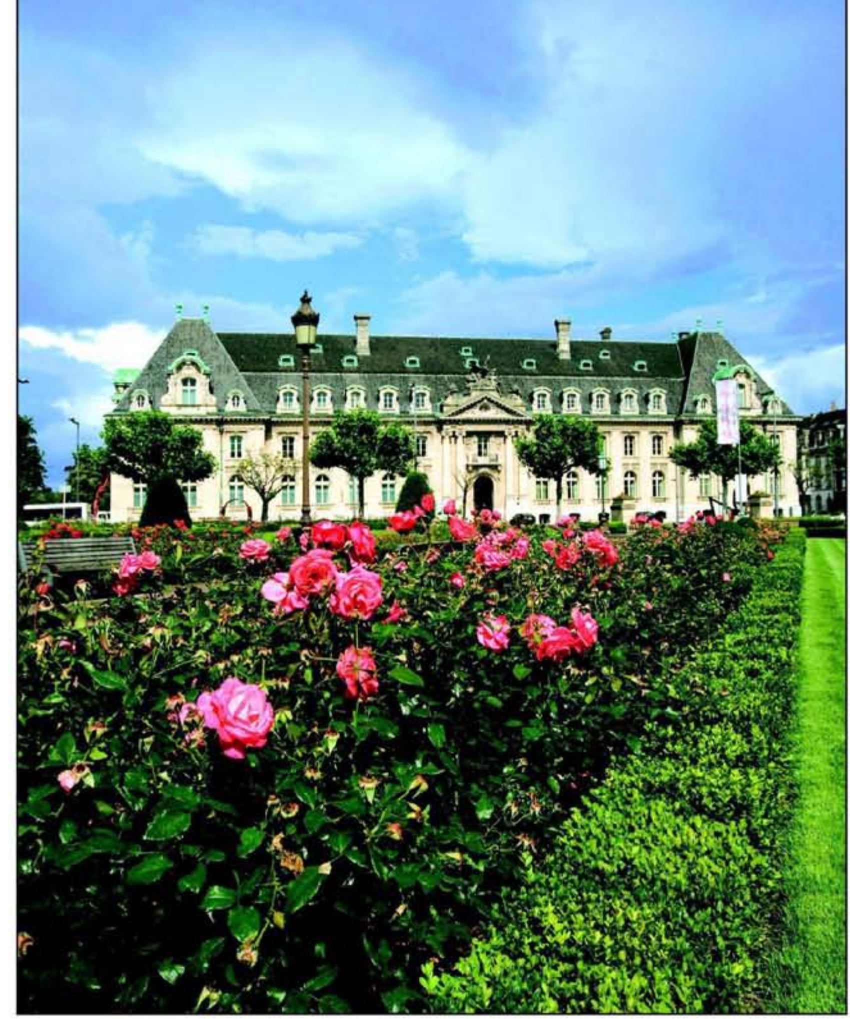
Mit einem Teil der Subvention beschloss man daraufhin, ein Rosarium zu schaffen. Für diesen Rosengarten war ursprünglich ein Grundstück gegenüber dem hauptstädtischen Fußballstadion vorgesehen worden. Da dieses Vorhaben jedoch scheiterte, wurde etwas später der von Stadtgärtner Alphonse Beffort entworfene so genannte „Rousegärtchen" gegenüber dem Arbed-Gebäude angelegt. Obwohl dieser wegen eines unterirdischen Parkings 1982 entfernt werden musste, wurde die Anlage glücklicherweise nach der Fertigstellung der Bauarbeiten bereits im folgenden Jahr wieder mit 3 200 Polyantharosen bepflanzt.

Andere Rosenanlagen folgten. So wurden 10 000 Franken für die Verwirklichung eines Rosengartens, dessen Plan Herr Beffort ebenfalls gezeichnet hatte, auf dem Joseph-Platz, heute Square Winston Churchill, vom Schöffenrat bewilligt. Weitere Rosenanlagen wurden 1933 im früheren botanischen Garten im unteren Stadtpark zwischen der Avenue Monterey und der Avenue Marie-Thérèse sowie im Garten der „Maternité Grande-Duchesse Charlotte" verwirklicht, letztere bepflanzt mit der Sorte *Souvenir de Georges Pernet*.

Nationale und internationale Ausstellungen

Obwohl dauerhafte Rosenparterres in Luxemburg auf wenig Interesse stießen, waren Rosenblüten zu Dekorationszwecken immer sehr gefragt und Rosenausstellungen sehr beliebt. Die Luxemburger Rosengärtner, die genau wussten, dass die Zurschaustellung ihrer Produkte sowohl ihrem Prestige als auch ihrem Geldbeutel zu Pass kamen, beteiligten sich stets gerne an Ausstellungen. So verwandelte, während der Weltausstellung in Paris im Jahre 1889, die Rosenschule Soupert & Notting den Park *Trocadéro*, gegenüber dem Eifelturm, in ein farbenprächtiges Blumenmeer mit abertausenden blühenden Rosen in über 1000 verschiedenen Sorten. Am Eröffnungstag toppte die Firma das Spektakel dann noch durch die Zurschaustellung von nochmals mehreren tausend Rosenschnittblumen in 600 anderen Arten.

Und zum 100-jährigen Bestehen der Gärtnerbruderschaft St. Fiacrius wurde vom 13. bis zum 15. September 1908 im Peristyl des Stadthauses eine Gartenbauausstellung organisiert, wo ebenfalls mehrere tausende Rosen zu bewundern waren.



Rousegäertchen — *imedia*

Auch wenn nach dem Ersten Weltkrieg das Rosengeschäft im Abwärtstrend lag, stellten die Luxemburger Rosengärtner weiterhin ihre Produkte im Ausland zur Schau. So etwa 1925 in Paris während der „Exposition des arts décoratifs et industriels", wo *Hortulux*, die Gebrüder Ketten, J.B. Lamesch und Soupert & Notting die heimische Rosenzucht repräsentierten.

Um dem Schulfest, das am 16. Juli 1932 im hauptstädtischen Stadion abgehalten wurde, eine freundlich blumige Note zu geben, bat Lehrer Decker die Rosenzüchter um Rosen. Seiner Bitte wurde stattgegeben, und so konnten die Teilnehmer sich an 10000 Rosenblüten erfreuen.

Vom 9. bis zum 11. September 1933 beteiligten sich die Rosenzüchter mit einem großen Sortiment Rosen an der Gartenbauausstellung, die in der Aldringerschule, zum 125-jährigen Bestehen der Gärtnerbruderschaft St. Fiacrius, organisiert worden war.

1936 nahmen die Luxemburger Rosenzüchter am"Corso fleuri et la Bataille des fleurs» in Ostende" teil. Bei dieser Gelegenheit stifteten die Luxemburger Rosenzüchter 20000 Rosen.

Um dem 35. Nationalen Rosenkongress der „Société Française des Rosiéristes", der am 11. Juli 1936 in Luxemburg stattfand, einen gebührenden Rahmen zu schaffen, wurde vom 11. bis zum 14. Juli eine glanzvolle Rosenschau in der Limpertsberger Ausstellungshalle organisiert. 50000 Rosen in verschiedenen Sorten waren hier zu sehen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden in der Hauptstadt nur noch zwei außergewöhnliche Rosenausstellungen statt. Die eine davon im Peristyl des Cercle-Gebäudes vom 19. bis 22. Juli 1951 gelegentlich der „Journée de la Rose". Die andere wurde vom 5. bis 8. September 1963 im Rahmen der Millénaire-Feierlichkeiten in einem großen Zelt im Hof der Limpertsberger Ausstellungshalle organisiert.

Außerhalb der Hauptstadt bleibt die wunderschöne Rosenausstellung in der Orangerie im Kurpark von Bad Mondorf zu erwähnen, die anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Landesverbandes des Luxemburger Erwerbsgartenbaus stattfand (14. bis 16. Juli 1956). Sie war im „Jardin français"-Stil geplant und bestand u.a. aus vierzehn Beeten mit Teehybriden- und Polyantha-Rosen sowie riesigen Vasen mit Rosen.

Die *Lëtzebuerger Rousefrënn*

Wenn heutzutage noch Rosen in öffentlichen Grünflächen angepflanzt werden – leider sind Altluxemburger Rosen kaum darunter – dann dürfte dies vor allem dem Verein „Lëtzebuerger Rousefrënn (L.F.R.)" zu verdanken sein, der 1980 mit dem Ziel gegründet wurde, der Rosenkultur und der Rosenzucht im traditionsreichen Rosenland Luxemburg neue Impulse zu geben.

Die Ambition dieser Vereinigung besteht darin, die Züchtung neuer Arten zu fördern. So wurden denn, in Ermangelung einheimischer Neukreationen, für Luxemburg verschiedene Rosenneuheiten bei ausländischen Züchtern eingekauft und anlässlich nationaler Ereignisse getauft. Auf diese Weise konnte unser „einheimisches" Rosensortiment u.a. durch die Sorten *Indépendance du Luxembourg* (LL 1989), *Grande-Duchesse Joséphine Charlotte* (Melle 1989), *Ville d'Ettelbruck* (LL 1981), *Princesse Maria Teresa* (LL 1982), *Eurosong* (LL 1982), *Erna Doris* (LL 1984), *Walferdange* (LL 1992), *Grand-Duc Henri* (Velle 2001), *Josyane* (Melle 1991), *Baronne A. de Schorlemer* (Melle 1992), *Mondorf-les-Bains* (Velle 2005) und *Gaart um Titzebierg* (Velle 2005) bereichert werden. 2006 konnte auch die vom französischen Rosenzüchter Fabien Duchert kreierte Rose *Hommage à Soupert & Notting* von Großherzog Jean getauft werden.

Carlo Conter

Quellen:

- Recueil édité pour la célébration du 25e anniversaire de l'association „Lëtzebuerger Rousefrënn";
- Der Luxemburger Gartenbau, C.C. (Lëtzebuerger Baurekalenner 2002);
- 150 Jahre Luxemburger Rosenzucht, C.C. (CTF 2005)
- Luxemburg: Land der Rosen, Jos. Schmit;
- AZ-Zeitschrift Jg. 1937;
- Vorstandsberichte des Landesverbandes des Luxemburger Erwerbsgartenbau CTF-Heft Nr. 3 / 1978;
- 75 Joer Fédération Horticole Luxembourgeoise 1931-2006. Die Geschichte der Luxemburger Rosenzucht, C.C.;
- Registre d'inscription de tous les confrères de la société des jardiniers et agriculteurs (St. Fiacre).